Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 28 (1938)

Heft: 20

Rubrik: Kleine Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rechtsturs ift es nichts. Die Stimmenzahlen zeigen, daß der sozialistische Wählerblock bei weitem nicht so abgeschmolzen ist, wie die Mandate. Das wird sich die Regierung natürlich merten. Jeder einsichtige Bürger ebenfalls. Denn jedem ist es tlar, daß vor allem die kampflose Regierungsratswahl links die Rampftraft schwächte. Und daß rechts die Abwertung des französischen Frankens im letten Moment noch zur Demonstration gegen "währungsschädigende Volksfronterperimente" heraus= rief. Grund zum Uebermut ist jedenfalls rechts nicht vorhanden.

Nach Hitlers Heimkehr.

Man weiß nichts. Gar nichts. Mögen auch die verschie= denen Journalisten der Weltzeitungen vermuten und behaup= ten, mas fie wollen, ihre Stimmen find nur Locktone, die den Deutschen und Italienern dies und jenes zuschreiben, damit es dementiert werde und man etwas erraten könnte. Eine Mili= tärallianz sei nicht zustande gekommen, die beschlossene britisch-französische Zusammenarbeit der Armeen und Flotten sei nicht mit entsprechenden Abmachungen beantwortet worden. So heißt es. Aber die Eigentümlichkeit der deutschrömischen Zusammenarbeit besteht just im Mangel an firen Bindungen und vertraglichen Festlegungen, und im gegebenen Moment wird die Welt mit effektiven Aktionen gleichgerichteter Partner überrascht. Das war so, als der Graf Ciano Hitler in Berchtesgaden aufsuchte; niemand wußte, was eigentlich gespielt werde, aber in der jäh verstärften Unterstützung Francos durch die beiden Diktatoren erfuhr man hernach, daß Tatfach= liches beschloffen worden sei.

Italien habe sich nicht gebunden in der tsche= chischen Frage, wird ferner behauptet. Das kann sein, und zwar, weil der Duce die Tschechen nicht leichtsinnig opfern wird, solange Hoffnung besteht, daß die Westmächte Prag wirklich retten wollen. Ihm kann nur lieb sein, wenn Paris und Rom den lieben Freund dort zurüchinden, wo er als unüberwindlicher Konkurrent auftritt, auf dem Südostwege.

Die italienischen Ansprüche auf die "balta= nische Einflußsphäre", als Jugoflavien, Ungarn, 211= banien und Bulgarien, seien dem Duce von hitler garantiert worden. "Nichts Gewisses weiß man nicht." Rumänien gehörte demnach in die deutsche Zone . . . und doch bereiten gerade jest die Rumanen Hitlers Parteiganger Codreanu von der "Eisernen Garde" einen Hochverratsprozeß, der den Mann le= benslang hinter Zuchthausmauern begraben wird.

In der Rolonienfrage soll der Duce Deutschland geraten haben, fich zu mäßigen. So lauten die britisch= französischen Bunschträume. Benn aber Mussolini sozusagen auf der ganzen Linie immer nur Mäßigung angeraten und da= für im Donau-Balkangebiet alle Garantien für Italien eingemarktet haben sollte, was würde er seinen germanischen Freunden in Wahrheit geboten haben? Denn daß der eine nur bremft und dafür belohnt wird, reimt sich schlecht zur Dynamik der Fascismen.

Für alle Nachbarn Mitteleuropas steht natürlich die ticheciiche Frage im Bordergrund. Britische Beobachter wollen wissen, die zwei Dittatoren hätten einen Plan zur "Rantonisierung" der Tschechei ausgearbeitet und murden ihn in naher Zufunft mit Behemenz propagieren. Deutsche, tschechische, flovatische, ungarische, ruthenische und ein polnischer Kanton, alle zusammen ein Bundesstaat, und dieser dezentralifierte Bundesstaat gleich wie die Schweiz mit der "ewigen Neutralität" ausgestattet . . . das scheint gerecht zu sein. Weltpolitisch aber wäre die Folge der eindeutige deutsche Sieg. Der "böhmisch-mährisch-slovakische neutrale Staat" könnte nicht mehr Ruflands und ebensowenig Frankreichs Berbündeter sein, mußte die "Rleine Entente" verlaffen, stunde isoliert da und mürde von der Enade seinen Nachbarn abhängig, von Deutschlands Enade. Er würde nicht, wie die Schweiz, nach Leutholds Wort, "von der Zwietracht mächtiger Nachbarn" leben . . . denn der wichtigste Nachbar umklammert das Haupt= gebiet von drei Seiten mit furchtbar befestigten Grenzen und

würde die "deutschen Kantone" in Böhmen und Mähren als offene Grenzprovinz behandeln.

Wenn heute Frankreich und England den Tichechen raten, bis zur äußersten Grenze der möglichen Zugeständnisse zu gehen, dann find fie nahe daran, die fascistischen Bläne einer solchen Kantonisierung zu unterstützen. Daß fie damit die "Festung Böhmen" ohne Schwertstreich ausliefern, scheint den Franzosen keine Bedenken zu bereiten. Prag ist übrigens erstaunt über diese Ratschläge aus dem Westen und fritisiert die Engländer, die nicht das Recht hätten, allzugroße Konzeffionen zu empfehlen, solange fie feine Verpflichtungen zur Hilfe eingehen und fich mit vagen Worten begnügen.

Es scheint, daß die Engländer den Tschechen ihre Hilfsbereitschaft dadurch demonstrieren wollen, daß sie in Ber= lin mit einer dringlichen Demarche das britisch= deutsche Gespräch über die Lösung des Problems einzuleiten versuchen. Dieser Versuch bedeutet, daß man die tschechische zu einer europäischen Verhandlungsfrage machen und die Deutschen in solche Verhandlungen hineinziehen, also auf den Weg der "Friedenslösung" manöverieren will. Auf die ersten britischen Berhandlungsversuche hat man in Berlin mit geschicktem Ausweichen geantwortet. Die Initiative liege bei den Tschechen. Man muffe abwarten, was Prag tun werde. So schroff, wie die Einmischung in die öfterreichischen händel abgelehnt murde, darf man in diesem Falle nicht ablehnen. Denn man darf nicht behaupten, es gehe um eine "rein innerdeutsche" Angelegenheit.

Man möchte gern glauben, daß auch der Kantonisierungs= vorschlag nicht von Mussolini ausgegangen, und daß er auch gegenüber derartigen Versuchen einer Eroberung der ganzen Westtschechei auf derart geschickte, "friedliche" Art seine Brems= versuche ansetze. Ihm wie den Westmächten bedeutet die deutsche Hegemonie, die mit einer Besetzung Prags vollendet

märe, etwas Untragbares.

Man muß sich das alles überlegen, wenn man die gro= ßen Reden der beiden Führer richtig würdigen will. Was besagt die "unwandelbare Freundschaft", was die Rede vom endlichen Ausgleich Roms und Germaniens durch "ewige Garantierung der ewigen Alpengrenze" schon? Die deut= sch en Südtiroler haben in den letten Wochen mit aller Heftigkeit gegen Italien getobt, unter dem Hakenkreuzbanner gegen die verhaßten "Welschen" demonstriert und einen Un= spruch angemeldet, den Hitler bestimmt nur verschieben, aber nicht auf ewig begraben kann. -an-

Kleine Umschau

Die Wahltage find nun vorüber, und das friedliche Alltags= leben hat wieder eingesett. Ift schon ein gewöhnlicher Samstag in Bern allgemach zu einem bewegten Tage geworden, an dem fich Pfader, Musiken der verschiedensten Gattungen, Turn- und andere Verbände auf den Straßen zeigen oder sich zu einer Beranstaltung besammeln, und Scharen Menschen sich nach dem Bahnhof begeben, um Reifaus vor der Großstadt zu nehmen, so noch viel mehr an einem Wahlsamstag. Zu den Musiken und Autos mit Plataten und Wahlzetteln, die die Straßen durchziehen, gefellen fich nunmehr auch Stragenredner, die fich namentlich an die Jugend wenden. Von einem solchen Wahlen= und Abstimmungsredner, der vor einem Schulhaus seine aneifernden Tiraden losließ, vernahmen wir von Zeit zu Zeit in ostschweizerischem Dialekt gehaltene Aufforderungen an die Berner, sich endlich einmal aufzuraffen!

Unter den Wahl= und Abstimmungsfämpfen schien das übrige Leben ersterben zu wollen. Und doch drängte die Jugend nach ihrem Recht, und bot uns etwas vom allerliebsten. das mir je gesehen, und zwar im Kafino, wo der "Schwyzerstärn" sein 25jähriges Jubiläum feierte. Was tat es, daß stellen= meise eine Verultung der Erwachsenen Plat griff! Es ist ganz gefund zu erfahren, wie Kinderaugen unsere "Weltordnung" ansehen. Wohl zum töftlichsten gehörte die Reise der Olympi=

schen Götter mit den bei der Seva gewonnenen Gewinne einer Hoplareise durch die Schweiz. 3'Barn fommt die in Staub= mänteln — Pallas Athene mit einer Pelzstoa, Buderquaste und Lippenstift — reisende Gesellschaft gerade zu einem Umzug von "Barn in Ziebele". Boran die Behörden in feierlichen Inlindern — das mar ächt. Dann die Brodutte der Zwiebelnplantage Eichholz und andere Zwiebelmertwürdigkeiten. Und dann die beiden Bolfsredner, die zeitweilig von den Zeitungs- und Bulletinvertäufern mit ihren "cris de Berne" oder vielmehr vom Bubenbergtramhäusli unterbrochen murden. Und wie reizend dieses Treffen der Anhänger des tausendjährigen Reiches, die den unfehlbaren Weltuntergang ansagen und unter deren Gefängen schließlich selbst die Götter des Olymps sich auf den Boden legen — bis dann ein Stadtpolizist die ganze Gesellschaft aufschreibt. "Aber in zweitausend Jahren", ruft zum Schluß ein Unhänger der Gesellschaft, "wird's Euch dann alle ficher überhölzeln." Bielleicht hat die Jugend auch in diesem Bunkte recht!

Wieder einmal haben wir auch den Muttertag hinter uns. Es ift mahr: die Batete für die Mütter schwirrten in der Stadt und auf der Post da= und dorthin, und die Töchter und Schwie= gertöchter brachten mahre Blumenfüllen vom Martte und aus den Geschäften. Neben der hocheleganten Unterwäsche, die mit ihrer Duftigkeit und Farbenschönheit die Augen auf fich zieht, tauchten in den Schaufenstern ploglich brave, folide, an Sals und Handgelenken geschloffene Nachthemden, mährschafte Unterröde statt der kleinen Fähnchen, und ferner Rleiderstoffe auf, die das öftere Drehen und Wenden voraussehen. Alles im Beichen des Muttertages. In welchem Gegensatz biezu fteht doch vielerorts die Praxis, wie beispielsweise da, wo die Frauen viel lieber zu einer Creme oder Kölnisch Waffer greifen, um sich Hals und Arme zu reinigen ftatt zu einem mährschaften Seifenmaffer! Aber Gegenfätze muffen sein, sonst ware unser Leben zu langweilig.

Ob wir wollen oder nicht: wir müssen doch noch das Rapitel: Wetter! anschneiden. Denn diese Kälte und diese Trockenheit sind geradezu katastrophal und wirken sich bis ins kleinste Detail aus. Und bereits beginnen die Zeitungen uns mit ähnlichen Miseren in vergangenen Jahrhunderten zu trösten: anno 1353 war's noch viel ärger und so fort. Solches ist immer ein Zeichen, daß eine Sache ins Abnormale gerückt ist. Aber etwas sei sestgestellt: während man von einer Folge von Regen= und Sturmtagen zu sagen psiegt, es sei ein Hundewetter! und auch die heißen Tage im Sommer nach den Hunden benannt werden, hat man sür unsern heutigen Zustand keine Worte. Oder fängt man, angesichts der Hundeausstellungen und der Hundestlubs und Bereine, die sich um jede Rasse und Nebenrasse des Hundes zu ranken beginnen, an, vor den Hundetieren so etwas wie Respett zu kriegen?

Es wäre Zeit, angesichts der großartigen Resultate der Intelligenzprüfungen die die Hunde zutage fördern. Was hat letzthin ein Hund vollbracht? Als sein Herr ein Zündholz in ein Feld voll Kohlköpfe warf, um zu sehen, ob sein Hund es sinden werde, versuchte dieser wohl, das kleine Objekt aus dem Kohlkopf, in dessen Blättern es sich versangen hatte, herauszubringen. Als ihm dies aber nicht gelang, da riß er ganz einsach den ganzen Kohlkopf mitsamt der Wurzel aus der Erde und brachte ihn seinem Herrn: "Da nimm das Zündhölzli selber heraus!"

"Säb isch sicher", pflegt mein großer Tierfreund und »Kenner zu behaupten, "das Tier ist mindestens ebenso interessant wie der Mensch." Und doch tauchen immer wieder neue Methoben zur Ersorschung dieser Spezies auf, und zwar solche, die neben der Intelligenzprüfung einhergehen. Was heißt übrigens: Feststellen der Intelligenz? Das tut beispielsweise ein Zeugnis aus einer Großbank, das im Besitze meines andern Freundes ist, zur Genüge: es lautet, daß nach vierjähriger Banktätigkeit sich dieser als intelligent auswies! Nun aber die Charakterprüfung. Das allerneueste ist, aus den Bewegungen und den Zusammenhängen zwischen Bewegungen und seelischem Affekt auf

den Charafter und den seelischen Erregungszustand des Menschen zu schließen. Biel einsacher ist die "Charafterkunde aus der Hosentasche", die sich nicht nur der Anbenhosentasche mit ihren Ueberraschungen und Unerschöpflichkeiten zuwendet, sondern die Hosentaschen von Ministern, Politikern, Parlamentariern usw. aufs Korn nimmt. Das nennen wir praktische Wissenschaft. Interessant wäre auch die Psychologie des Reisekoffers. Was denken Jöllner und andere Leute beispielsweise im Anblick eines hocheleganten Koffers, der nichts anderes enthält denn einen Wecker und eine Zahnbürste? Was tatsächlich schon vorgekommen ist.



Das Plakat des "Grand Prix Suisse" von Armin Biber, Bern

Pro Infirmis.

Wer möchte nicht Hilfe spenden?

Wer mit uns aus der sonnenbeschienenen Lichtheit des Frühlingstages in den Raum getreten wäre, in dem jene schlichte, ruhige Wutter täglich dreifacher Sorge gegenübersteht: einen nervenkranken Sohn vor Neberanstrengung zu bewahren, ein gebrechliches Mädchen über die immer wiederkehrenden stechenden Schmerzen hinweg zu trösten, einen zarten Anaben vor einer tückischen Arankheit zu schühen, der hätte seine Barmberzigkeit in hilfreiche Tat umwandeln wollen. — Damit dieser Frau und ihren gebrechlichen Kindern geholsen werden kann, und das Los von zahlreichen andern Gebrechlichen erleichtert wird, bittet Bro Insirmis mit den Karten um eine Gabe.

Wer die Karten noch nicht eingelöst oder retourniert hat, möge nach Möglichkeit einen Beitrag dafür gewähren.

Postchecktonto Kartenspende Pro Infirmis, Bern, III 9792.

Neue Effekte

mit dem guten alten Hexenstich

sind an diesem reizenden Servierboydeckchen angebracht. Die schöne, melierte Leinwand ergibt zu-sammen mit der in tabakbraun und rostrot gehaltenen Stickerei eine sehr hübsche Wirkung, die mit wenig Arbeit erreicht wird. Der gleiche Ent-wurf kann sehr vorteilhaft für Tisch- und Büfett-Läufer, wie auch für Tee- und Tischdecken ver-

garn Vorstiche einziehen, 2 Faden auffassend, 4 Faden liegenlassend. Mit braunem Similangarn umschlingen wir die aufliegenden Vorstiche. Die Dreiecke werden in 9 an- und absteigenden engen Hexenstichen mit rotem Garn gestickt. Die Krokusblüten sticken wir in engen Hexenstichen, den Kern rostrot, die Blätter braun. Der Stiel wird in braunem Stil-

feinem weissen Faden gestlunt. Nun teilen wir die Abstunde der Henessteit-Dreicke ein, die je nach der Grösse der Decke varirieren können. Dann sticken wir diesen Rand, indem wir mit rostrofen Similander Grösse der Decke varirieren können. Dann sticken wir diesen Rand, indem wir mit rostrofen Similander Größen Größe	wendet werden. Zuerst wird das 8 mm breite Säumchen mit	stich gestickt.	. 01101 17124			
der Grösse der Decke variieren können. Dann sticken wir diesen Rand, indem wir mit rostroten Similari Laufer 37 × 67 cm Fr. 4.60 Fr. 6.30	feinem weissen Faden gesäumt. Nun teilen wir die	Preise:		vorgez. mit Material:	angefangen mit Material:	
	der Grösse der Decke variieren können. Dann sticken		$37 \times 67 \text{ cm}$	Fr. 4.60	Fr. 6.—	
	wir dieser kund, inden wir intersected omnan	Zautei	3/ × 0/ cm	11. 4.90	11. 0.30	
					419	
	1					
	Ш					
	wa.			•		
		WILL!	(5)			
		ZIDIR WESSEL	annan manan			
				19:52 b 251 51 5 241 5 19:51 5455 51 5 251 5		
					handayari Larannan	
			4.1			
		g files werk en die 1				
Children and the state of the s						
在推出的地名美国尼亚尼亚尼亚尼亚尼亚尼亚尼亚尼亚尼亚尼亚尼亚尼亚尼亚尼亚尼亚尼亚尼亚尼亚尼亚	(1) I fill the little according					

